CDU Hürth

Unsere Stadt in guten Händen.

100. Geburtstag von Karl Ingenerf

Feierstunde am Sonntag, 4. Juni 2023
in der Aula der ehemaligen Katharinenschule in Alt-Hürth,
dem Goldenberg Europakolleg des Rhein-Erft-Kreises

Die Grabstätte der Eheleute Anneliese und Karl Ingenerf auf dem Friedhof in Alt-Hürth.

Impressum

Herausgeber: CDU Hürth v.i.S.d.P.: Gudrun Baer
Duffesbachstr. 47 | 50354 Hürth | 02233 992649 | info@cdu-huerth.de
Layout und Satz: Marco Jansen
Redaktion: Willi Zylajew und Achim Hannott

Ein herzlicher Dank geht an alle Mitwirkenden für Ihre Beiträge.

Ein besonderer Dank gelten dem Privatarchiv der Familie Ingenerf und Helmut Görtz für zahlreiche Fotos.

Feierstunde
zum 100. Geburtstag von Karl Ingenerf
am Sonntag, 4. Juni 2023 ab 11 Uhr
in der Aula der ehemaligen Katharinenschule in Alt-Hürth,
dem Goldenberg Europakolleg des Rhein-Erft-Kreises

Programm

Musikkapelle Peter Pesch

Begrüßung
CDU-Stadtverbandsvorsitzende Gudrun Baer

Einführung und Begrüßung der Ehrengäste und der Kinder
Achim Hannott

Grußwort
Bürgermeister Dirk Breuer

Skizzen aus dem Leben von Karl Ingenerf
Kreistagsfraktionsvorsitzender Willi Zylajew

Musikkapelle Peter Pesch

Moderation
Achim Hannott

Hauptansprache zur Inneren Sicherheit
Herbert Reul MdL
Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen

Verabschiedung
CDU-Stadtverbandsvorsitzende Gudrun Baer

Musikkapelle Peter Pesch

Foto Herbert Reul: © IM NRW, Ralph Sondermann

Grußwort der Vorsitzenden der CDU Hürth Gudrun Baer

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs beginnt für Deutschland in gewisser Weise eine neue politische Zeitrechnung. Mit der Gründung der CDU in den drei westlichen Besatzungszonen ändert sich auch die Struktur der politischen Parteien. Nach der ersten freien Wahl in der Gemeinde Hürth 1946 wurde Karl Pimperz (CDU) zum Bürgermeister gewählt. Bei den nächsten Wahlen gewannen die Sozialdemokraten.

Christdemokraten um Rüdiger Hansen, Hanns Conzen, Richard Hettinger und Karl Ingenerf hatten keinen leichten Stand in der mehrheitlich von der Arbeiterschaft geprägten Industriegemeinde. Doch Stück für Stück entwickelten sie mit christlich-sozialen Positionen eine gesellschaftliche Rampe, die 1961 zum Wahlsieg führte.

Der für damalige Verhältnisse extrem junge Bürgermeister Karl Ingenerf (37 Jahre) sorgte für manch neues Denken in Rat und Verwaltung. Fast zwei Jahrzehnte konnte die Union den Bürgermeister stellen und Mehrheiten im Gemeinde- und Stadtrat verantworten. Als er auf das Bürgermeisteramt verzichtete, wirkte er im Rahmen der gesundheitlich bestimmten Möglichkeiten noch im Kreistag mit. Seine beruflichen Pflichten hat er trotz anderer Belastungen und der genannten Einschränkungen stets umfänglich erfüllt.

Nach der Hochzeit mit Anneliese Schmitz aus Bergisch Gladbach kamen drei Kinder zur Welt. Das Wohlergehen der Familien Ingenerf und Schmitz lag ihm stets am Herzen. Er hat in vielfältiger Weise stets Eltern und Geschwister positiv begleitet.

Mit der gesundheitlichen Stabilisierung konnte sich der Altbürgermeister wieder stärker ins politische und gesellschaftliche Leben seiner Heimatregion einbringen. Engagement für das Gemeinwesen, für Vereine, Brauchtumspflege und Tradition, aber auch für Industrie, Handwerk, Handel und Landwirtschaft gehörten für ihn zur Pflicht eines Christdemokraten.

Als die Hürther CDU 1979 zur politischen Opposition im Stadtrat wurde, stand er den jüngeren

Kräften im Stadtverband und der Ratsfraktion gerne helfend und beratend zur Seite. Mit großer Freude konnte er 1999 erleben, wie sich Mehrheiten nach solider Arbeit veränderten und die Union in Stadt und Kreis zur tragenden politischen Kraft wurde. Viele wissen um seinen Anteil bei den wesentlichen lokalen Wahlerfolgen in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts.

Mit Respekt und Bewunderung blicken wir anlässlich seines 100. Geburtstags am 5. Juni 2023 auf das Lebenswerk von Karl Ingenerf zurück. Er war ein geselliger Mensch, der aufgrund seiner christlichen Überzeugung und werteorientierten politischen Vorstellungen den Weg zur Union fand.

In Geschichte und Gegenwart der Hürther CDU spiegelt sich das Wirken von Karl Ingenerf noch heute wieder. Große Gewerbegebiete neben dem Knapsacker Hügel sind genauso mit seinem Namen verbunden wie die Entstehung von Hürth Mitte, eine gleichmäßig gute Infrastruktur in allen Stadtteilen, soziale und kulturelle Angebote auf unterschiedlichen Ebenen.

Karl Ingenerf brachte die richtigen Voraussetzungen für einen guten Kommunalpolitiker mit: Mut, Kreativität und Beharrlichkeit, sowie ein realistisches Menschenbild. Er strebte nie ein Amt in der großen Politik an. Ihm war das unmittelbare Miteinander von Wählern und Gewählten, direkt im Handeln und sichtbaren Erfolgen sehr wichtig.

Danke, Karl Ingenerf!

Gudrun Baer
Vorsitzende CDU Hürth

Grußwort des Landrats zum 100. Jahrestag der Geburt von Karl Ingenerf

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

dass sich ein Mensch wie Karl Ingenerf in solchem Maß für eine Gemeinschaft einsetzt und in der neueren Entwicklung der Stadt Hürth so viele Spuren und Wegmarken hinterlässt, ist eine Seltenheit und muss in unser aller Erinnerung an ihn gewürdigt werden.

Als ein im Jahr 1923 geborener Mensch, waren die Startbedingungen in sein Leben zweifelsohne suboptimal. Doch konnte er sich nach den Irrwegen der Zeit des Dritten Reiches und seinem Einsatz an zwei Fronten den Wunsch erfüllen, sich zum Lehrer auszubilden. Nach seiner Einstellung als solcher übernahm er bereits im Alter von 26 Jahren die Verantwortung als Rektor einer Volksschule in Kalscheuren. Daran schlossen sich Stationen in verschiedenen katholischen Schulen in Hürth an. Hierbei, so wurde mir immer durch zahlreiche Bürgerinnen und Bürger berichtet, hat er jedoch nicht nur zum schulischen, sondern auch zum öffentlichen Leben durch beispielloses Engagement beigetragen und auch viele andere zur Mitarbeit motivieren können. Es ist dieser Maßstab an das Ethos eines Lehrers, der keineswegs selbstverständlich ist und eine immense Vorbildfunktion erzeugt.

In seinem politischen Wirken war Karl Ingenerf eine Person, die viele Visionen, Tatendrang und eine klare Werteordnung an den Tag legte. In seiner Zeit als Hürther Bürgermeister von 1961 bis 1965 prägte er die Stadt durch umsichtiges Handeln und eine besondere Bürgernähe, die ihn nicht nur als Bürgermeister, sondern auch als Mensch beliebt machten. Leider verwehrte ihm seine gesundheitliche Situation den Ausbau und Erhalt seines politischen Engagements. Als Parteikollege gab er auch mir durch seine beson-

nenen Vorschläge sowie Ideen für Neuerungen stets eine gute Orientierung und einen starken Wertekompass.

Maßgeblich wurde durch ihn auch das lokale Ehrenamt geprägt. So war Ingenerf im Jahre 1949 Gründungsmitglied im Sportklub Kalscheuren, im Jahre 1950 dann Gründungsmitglied beim damaligen Heimatverein der Großgemeinde Hürth. Zudem übernahm er in der katholischen Kirche vermehrt Verantwortung – insbesondere im Jugendbereich.

Auch ich persönlich habe von seiner ausgeglichenen Art und seinen klugen Ideen profitieren können. Während meiner Jugendzeit und meines Ehrenamts in der katholischen Jugend in Hürth war Karl Ingenerf für mich stets ein Ansprechpartner, dem ich vertrauen konnte und dessen Rat mir oft geholfen hat. In ihm habe ich in jungen Jahren häufig einen Mentor gesehen.

Dieser 100. Jahrestag der Geburt Karl Ingenerfs ist gute Gelegenheit, sich nochmal an sein Lebenswerk zu erinnern. Durch seinen aktiven Tatendrang und sein diplomatisch-ausgleichendes Wesen war er für mich, ebenso wie für viele andere, schlichtweg ein großes Vorbild. Bescheidenheit, Authentizität und Ehrlichkeit waren Prinzipien, die er zeitlebens vertrat und die ihn bei den Bürgerinnen und Bürgern so beliebt machten. Es ist schön zu sehen, dass den Hürtherinnen und Hürthern sein reichhaltiges Erbe in der Kirche, den Vereinen und der gesamten Stadt erhalten bleibt.

Frank Rock
Landrat des Rhein-Erft-Kreises

Grußwort des Bürgermeisters zum 100. Jahrestag der Geburt von Karl Ingenerf

Mein Arbeitstag beginnt meist im Hürther Rathaus. Es befindet sich bekanntermaßen in Hürth-Mitte – einem Siedlungsbereich der für die Hürther Stadtwerdung eine wichtige Voraussetzung bildete und der mit dem Bau von Rat- und Bürgerhaus 1984 seinen vorläufigen Abschluss gefunden hat.

Der Flur vor meinem Büro führt mich an den Porträts meiner Vorgänger vorbei. Das Porträt von Karl Ingenerf zeigt einen jungen Mann, freundlich, mit dennoch entschlossenem Gesichtsausdruck. Bei seiner Wahl zum Bürgermeister durch den Gemeinderat im Jahr 1961 war er 37 Jahre alt. Er brachte damals einen Neustart für Hürth.

Seine Amtszeit dauerte bis 1965 und wirkt recht kurz für uns. Dennoch hat sein Wirken unsere Stadt in vielen Bereichen weit über diese Zeit hinaus bis heute geprägt. Wesentliche Weichenstellungen für den Bau von Hürth-Mitte oder die Entwicklung des Gewerbegebietes Nord-Ost – dem wichtigsten Beitrag zum Strukturwandel in der Hürther Nachkriegsgeschichte - fallen in seine Amtszeit.

Doch für Karl Ingenerf war Stadtentwicklung viel mehr als nur die Ansiedlung von Gewerbe oder der Bau neuer Wohnquartiere. Ihm ging es darum, wie er selber einmal geschrieben hat, die Menschen mit ihrer Heimat Hürth zu verbinden. Auch dies war sicherlich eine große Aufgabe in einer Kommune, die zum Amtsantritt Ingenerfs vor der Herausforderung stand, rd. 10.000 Vertriebene – also ein Fünftel der damaligen Hürther Bevölkerung – zu integrieren.

Damit Hürth für alle Einwohnerinnen und Einwohner zur Heimat werden konnte, bedurfte es nach Ingenerfs Überzeugung auch der Förderung von Kultur, Brauchtum und Sport, von Vereinsleben und Sozialwesen. Auch auf diesem Gebiet hat sich mein Vorgänger als Pionier betätigt, in dem er Vereine und Institutionen initiiert oder geprägt hat, die bis

zum heutigen Tag zu tragenden Akteuren unserer Stadtgesellschaft zählen.

Karl Ingenerf hat viel bewirkt in seinem Leben und unsere Stadt reicher gemacht. Geprägt hat ihn in besonderer Weise das Erleben des zweiten Weltkriegs und seiner Folgen für die Menschen. Eingesetzt hat er sich zeitlebens dafür, dass so etwas in Deutschland nicht wieder passiert – als Politiker, als Lehrer, als Vereinsgründer, als Mensch, der sich für unser Gemeinwesen in überaus vielfältiger Weise engagiert hat. Dabei war der Wahlspruch von Kardinal Frings auch ihm Leitspruch im Leben: „Für die Menschen bestellt."

Mit neuen Ideen, fachlich versiert und gemeinsam mit den Menschen hat Karl Ingenerf Hürth vorangebracht. Für seine Verdienste wurde ihm im Jahr 2003 die Ehrenbürgerwürde der Stadt Hürth verliehen. Ebenso trägt heute eine Straße in unserem Stadtgebiet seinen Namen. Ich wünsche uns zu seinem 100. Geburtstag, dass sein vielfältiges Wirken zugunsten der Menschen in Hürth in all seinen Facetten auch heutigen Generationen deutlich wird. Diese Aufgabe liegt der vorliegenden Publikation zugrunde, das Wissen über die unterschiedlichen Betätigungsfelder Ingenerfs zu dokumentieren und weiterzugeben.

Möge diese Veröffentlichung in Anlehnung an ein Vorwort Ingenerfs aus dem Jahr 1961 „uns anspornen, in staatsbürgerlicher Mitsorge um das Wohl der mit uns verbundenen Menschen und um der Erhaltung des Erbes für die Zukunft willen, die Gegenwart mitgestalten zu helfen."

Dirk Breuer
Bürgermeister der Stadt Hürth

Erinnerungen der Kinder

Was kann man über Karl Ingenerf schreiben, wenn es der Vater war? Nachdem er uns einige Zeit erzogen hatte, entließ er uns ausgestattet mit einem sozialen Wertegerüst in die Selbstständigkeit des Erwachsenwerdens. Immer war er da, wenn man Rat suchte, aber nie unangenehm belehrend konnte er die richtigen Worte finden. Aus der Sammlung der vielen Reden, haben wir eine ausgesucht, in der er über sich erzählte. Es ist ein Auszug seiner Dankesrede, als er die Verleihung der Ehrenbürgerrechte der Stadt Hürth am 13. Juni 2003 durch Bürgermeister Walther Boecker überreicht bekam. Dies ist 20 Jahre her und leider stellenweise noch sehr aktuell.

„Was mich betrifft, Herr Bürgermeister, habe ich, als Sie soeben die Laudatio gehalten haben, das geduldig über mich ergehen lassen, wie das ja wohl zur Liturgie dieser Feier gehört. Aber zuweilen habe ich mich gefragt, ob ICH es tatsächlich bin, von dem da die Rede ist oder ob jemand Anderer gemeint ist. Vor mir tauchten die unzähligen Ehrenamtlichen in Vereinen und Gruppierungen auf, die ich im Laufe der Zeit kennen gelernt habe, die vielen Stillen im

Lande, die eifrig und immer bereit sind, die vielen kleinen Dienste zu tun, ohne die Vereinsarbeit nicht möglich ist. Ohne diese Idealisten wäre das Zusammenleben in unserer Stadt sehr viel ärmer. Sie bleiben meist ungenannt und oft bleibt man ihnen sogar den Dank schuldig. Ich denke, dass ich meine heutige Ehrung auch für diese Vielen stellvertretend in Empfang nehme. Jedenfalls sehe ich es so.

Meine Damen und Herren, wenn soeben bei der Aufzählung meiner diversen Aktivitäten (und es gibt noch mehr, die nicht bekannt sind) jemand mitgezählt hat, musste er den Eindruck gewinnen, es handele sich um einen umtriebigen Men-

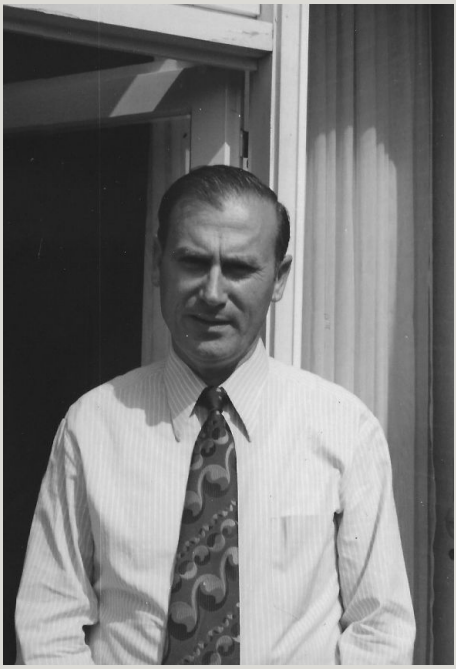
schen, der unablässig bemüht war, Pöstchen zu sammeln, und der, wenn Vorstandsposten nicht mehr frei waren, deshalb einfach mehrere neue Vereine gegründet hat, um wieder einmal Vorsitzender zu werden. Ich darf Ihnen versichern, dass dem nicht so war. Oft hätte ich viel lieber privat meine Ruhe gehabt und hätte lieber meiner Frau und meinen Kindern die freie Zeit gewidmet. Außerdem war es ja eine recht brotlose Kunst, die ich da betrieben habe.

Aber dann ergaben sich Notwendigkeiten, und Probleme sind mir wie Steine vor die Füße gefallen, und ich habe es nicht fertiggebracht, einfach darüber hinweg zusteigen, sondern habe zugepackt und meine Hilfe nicht versagt. Ich hätte mich auch vor meinen Schülern und vor meinen Kindern geschämt, wenn ich mit Wilhelm Busch gesagt hätte: „Ach, das ist ja fürchterlich, aber diesmal nicht für mich!“.

Immer habe ich jene verachtet, die unablässig kritisieren und nicht anpacken, das Beklagte zu ändern. Ich hätte mich in diese Verachtung mit einbeziehen müssen. Ich gehöre der Kriegsgeneration an. Von sieben jungen Männern meiner Familie habe ich wie durch eine wundersame Fügung als Einziger gesund überlebt. In jungen Jahren habe ich Not und Tod und viel Hässliches erlebt und stand, kaum erwachsen geworden, in der Katastrophe des Kriegsendes und im Chaos dieser Tage vor dem Nichts, war aus Gefangenschaft entflohen, irrte durch das Land und kam schließlich zurück in meine völlig zerstörte Heimatstadt. Ich musste annehmen, dass unsere Generation ohne Hoffnung auf irgendwelche Zukunft im Elend des zerstörten Landes weiter vegetieren müsste.

Es ist auf fast wunderbare Weise anders gekommen. Dankbar und mit großer innerer Anteilnahme habe ich nach den Jahren der Diktatur, die uns die Jugend gestohlen hatte, die Geburt des neuen Staates erlebt und sehr bewusst den Aufbau der zweiten deutschen Demokratie wie ein großes Geschenk empfunden. Ich habe mir damals vorgenommen, nicht Zuschauer zu sein und mich nützlich

zu machen, wo immer ich konnte. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Es waren keine heroischen Dinge, an denen ich beteiligt war, aber ich habe die vielen kleinen Gelegenheiten wahrgenommen, selbstverständliche Pflichten im Gemeinwesen und Verantwortung zu übernehmen. Das glaubte ich meinen Brüdern und Vettern und vielen engen Freunden schuldig zu sein, die Opfer des Krieges geworden waren und die neue Zeit nicht erleben durften. Immer hatte ich im Bewusstsein, dass mein Überleben etwas an Gegenleistung erforderte.



Meine Damen und Herren, unsere Jugend kann solche Gedanken nicht quälen und das ist gut so. Sie sind in unsere freiheitliche Staatsform hineingeboren und erleben sie nicht als etwas Besonderes. Darin steckt auch eine Gefahr. Gegenwärtig müssen wir alle miterleben, wie manches in unserer Demokratie degeneriert. Sie ist kein Bedienungsladen, der jedem viele Rechte anbietet. Sie ist vor allem gemeinsame Pflicht und gemeinsame Verantwortung für das Ganze. Sie hat auf die Dauer nur bestand, wenn nicht jeder seine Egoismen auslebt und Zusammenschlüsse nicht nur dazu da sind, Vorteile zu erkämpfen. Das trifft leider auch zum Teil auf die Parteien zu, von denen zu wünschen wäre, dass das Übergreifende, das Gemeinsame, die Grundwerte unseres Gemeinwesens vor allem anderen Richtschnur des Handelns wäre. Im Mittelpunkt muss immer der Mensch stehen.

Die politische Parteilichkeit hat hier und da leider Stacheldrahtzäune unter den Menschen aufgerichtet. Außerdem hat der Wohlstand, unter dem wir trotz allem immer noch leiden, Menschlichkeit und Solidarität weitgehend versanden lassen. Mehr denn je drohen wir ein Gebilde aus lauter Einzelwesen und Einzelkämpfern zu werden.

Jung, dynamisch und mit Ellbogen bewehrt, das ist der gefragte Typ. Das aber widerspricht dem christlichen wie auch dem sozialistischen Menschenbild. Etwas Nachdenklichkeit bei den Anhängern beider Richtungen und gemeinsame Bemühungen, dem Trend zu wehren, möchte man sich wünschen. Das Trennende, Einzelgängerei und Ausgrenzungen zu überwinden, helfen unsere Vereine mit, die ja geradezu vom Gemeinsinn leben und diesen in vielfältiger Weise pflegen, obwohl es auch da Gruppenegoismus und Selbstdarstellung gibt. Aber sie sind ein wichtiges Element in der Gesellschaft, auf das wir nicht verzichten könnten. Deshalb habe ich die Vereine unterstützt, wo ich nur konnte und habe daran mitgewirkt, dass Verknüpfungen und Grenzüberwindungen geschaffen wurden.

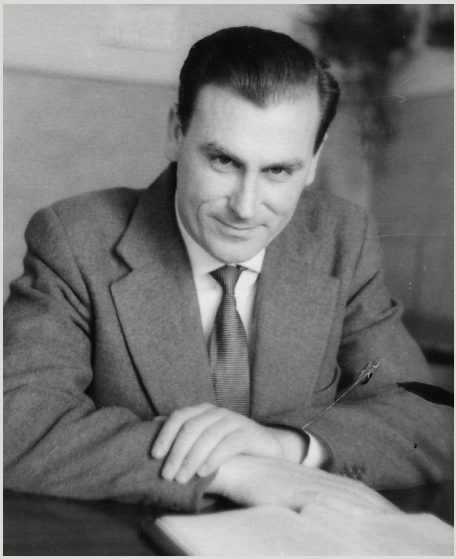
Meine Damen und Herren, von alldem, was mir begegnet ist, was ich tun und erleben durfte, möchte ich nichts missen. Meine Tätigkeiten haben mir nicht Zeit genommen, sondern haben mich bereichert, haben mein Leben ausgefüllt und bunt gemacht, haben mich mit wertvollen Menschen zusammengeführt, haben mir Freundschaft und Wohlwollen gebracht.“

Karl Ingenerf
Ruth Ingenerf-Haberl
Elisabeth Huber-Ingenerf

Karl Ingenerf als Bürgermeister der Gemeinde Hürth

Der 19. März 1961 war sicherlich ein besonderer Tag im Leben von Karl Ingenerf. An jenem Sonntag fanden die Wahlen zum Hürther Gemeinderat statt, die die vom Fraktionsvorsitzenden Karl Ingenerf angeführte CDU erstmals seit 1946 für sich entscheiden konnte. Am 30. März 1961 wurde Karl Ingenerf, zwei Monate vor seinem 38. Geburtstag, vom Rat zum Bürgermeister der Gemeinde Hürth gewählt. Karl Ingenerf war der vierte demokratisch gewählte Bürgermeister nach dem zweiten Weltkrieg und nach Karl Pimpertz, der dieses Amt von 1946 bis 1948 bekleidete, der zweite Bürgermeister der von der CDU gestellt wurde. Um das Wirken Ingenerfs als Bürgermeister der damals größten Gemeinde Deutschlands zu erfassen und zu bewerten, muss man sich im Klaren sein, welchen Spielraum das Amt des Bürgermeisters zur damaligen Zeit hergab. Dazu ist ein kurzer Blick in die Vergangenheit notwendig.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte die britische Besatzungsmacht entschieden, dass im Zuge des Aufbaus demokratischer Strukturen die kommunalen Verwaltungen mit einer Doppelspitze ausgestattet sein sollten. Diese Doppelspitze bestand aus einer hauptamtlichen Verwaltungsleitung – in kreisangehörigen Kommunen als Gemeinde- bzw. Stadtdirektor betitelt – und einem ehrenamtlich agierenden Bürgermeister, der vom Gemeinderat aus seiner Mitte gewählt wurde und diesem vorstand. Gemäß dieser vorgegebenen Kommunalverfassung (Norddeutsche Ratsverfassung) übte er als Vorsitzender des Rates eine Kontrollfunktion über die Tätigkeiten der Gemeindeverwaltung aus, und konnte über die Entscheidungen des Rates den Rahmen für die Verwaltung setzen, denn diese war wiederum ver-



pflichtet die Entscheidungen des Rates umzusetzen. Auf das operative Geschäft der Verwaltung hatte der Bürgermeister keinen Einfluss. Organisatorisch und disziplinarisch lag die Verwaltung in der Verantwortung des hauptamtlich vom Rat gewählten Gemeindedirektors. Neben den Tätigkeiten in Rat und Ausschüssen hatte der Bürgermeister in erster Linie repräsentative Aufgaben. Im Jahr 1994 wurde die Doppelspitze im Zuge der Neufassung der Gemeindeordnung in NRW abgeschafft. Heute wird der Bürgermeister direkt vom Volk gewählt, steht dem Rat vor und leitet die Verwaltung. Zweifelsohne waren die Aufgaben und der Einfluss des Bürgermeisters damals geringer als heute. Dennoch stellte das Amt hohe zeitliche und charakterliche Anforderungen an die Person, die es bekleidete. Dies wird am Beispiel Karl Ingenerf besonders deutlich.

Als Karl Ingenerf 1961 das Amt des Bürgermeisters antrat, war er hauptberuflich Lehrer und Rektor der Volksschule in Hürth, heute Alt-Hürth. Während seiner gesamten Amtszeit, die am 22. November 1965 endete, übte er seinen Beruf, der für ihn nicht nur bloße Erwerbstätigkeit war, sondern seine Lebensberufung, in Vollzeit aus. In seiner übrigen Zeit widmete sich der junge Familienvater seinen Aufgaben als Bürgermeister. Diese Tätigkeit konnte durchaus zermürbend sein, wie er in seiner Rede anlässlich des 50-jährigen Bestehens der CDU Hürth im Jahr 1995 andeutete: „Bei der Wahl 1961 wurde die stete, konstruktive Arbeit der CDU belohnt […]. Nach langer SPD-Dominanz, auch in der Verwaltung, war es für mich, dem jungen Neuen, nicht einfach, sich durchzusetzen und Einfluss zu gewinnen. Das spielte sich nicht im Lichte der Öffentlichkeit ab und war wenig erfreulich.“ Ingenerf gelang es jedoch im Laufe der Jahre seinen Weg zu finden und ein gedeihliches, positives Klima zu schaffen. So traf der Gemeinderat in seiner Amtszeit wichtige Entscheidungen zur Modernisierung der Infrastruktur: Es wurden Beschlüsse zum Ausbau des Straßen- und Kanalnetzes in den Ortschaften gefasst und dank der

Beharrlichkeit Ingenerfs „gegen eine reserviert sich gebende Verwaltung“ umgesetzt. Auch warb Ingenerfs CDU für die Modernisierung und den Ausbau des Schulsystems, sodass folglich am 24. Juli 1964 der Grundstein für das Hürther Gymnasium an der Bonnstraße gelegt werden konnte. Weitere Erfolge waren die Gründung der Hürther Musikschule, der Umzug der Kreisverwaltung von Köln nach Hürth und die Planungen zur Entwicklung des Gewerbe- und Industriegebietes Efferen-Kalscheuren. In Karl Ingenerfs Amtszeit wurden auch die Weichen für die spätere Stadtwerdung 1978 gestellt. Unter anderem ist es ihm zu verdanken, dass durch eine weitsichtige Grundstückspolitik die nötigen Ländereien zur Verwirklichung von Hürth-Mitte in den Besitz der Stadt kamen.

Bei all seinen politischen Verdiensten als Bürgermeister und Vorsteher des Rates zeigte sich Ingenerf auch als Repräsentant und „Anwalt des kulturellen Lebens“. Es war ihm ein persönliches Anliegen, die Gemeinschaft in den Hürther Ortschaften zu stärken und das kulturelle Leben zu fördern. Ingenerf sprach auf Versammlungen und Festen in den Ortschaften oft über Sinn und Zweck der Dorfgemeinschaften. Seiner Ansicht nach sollte jede Dorfgemeinschaft ihr Eigenleben führen und sich vorrangig um die Förderung kultureller Dinge, der Pflege der örtlichen Sitten und Bräuche, und im sozialen Bereich um die Nachbarschaftshilfe sowie Altenbetreuung bemühen. Parteipolitisches Geplänkel in den Dorfgemeinschaften war ihm ein Dorn im Auge. Keinesfalls wollte er, dass die Dorfgemeinschaften zu einer Art zweitem Gemeindeparlament werden und wies in seinen Reden oft darauf hin, dass politische Anliegen an die örtlichen Ratsmitglieder oder die Bezirksvorsteher zu adressieren seien.

Ein weiteres für ihn wichtiges Anliegen während seiner Amtszeit war das stete Werben für die demokratische Idee und die universelle Gültigkeit der Menschenrechte. Besonders deutlich wird dies in seinen Ansprachen zum Tag der deutschen Einheit, der

vor der Wiedervereinigung anlässlich des Aufstandes in der DDR im Jahr 1953 jährlich am 17. Juni begangen wurde: „Wer gibt uns das Recht diese blutigen Geschehnisse [Anm. Aufstand vom 17. Juni 1953] zu vergessen? […] Die unabdingbare Gewährung der Menschenrechte ist ein von Gott gegebenes Naturrecht, das von den Menschen nicht verwehrt werden darf. […] Was nutzt es, wenn die Menschen nach den Sternen greifen und auf der Erde das Faustrecht dulden? […] Solange es irgendwo Unfreiheit gibt, so lange ist die Freiheit aller gefährdet. Deshalb ist es Selbsterhaltungstrieb, die Menschenrechte für alle zu fordern.“ Bezüglich der politischen geistigen Spaltung Deutschlands betonte er, dass es wichtig sei, den Gedankenaustausch zu pflegen und politische Toleranz und Opferbereitschaft vorzuleben. „Nicht das Päckchen nach drüben kann überzeugen, sondern unser Beispiel. Wir müssen überzeugend demonstrieren, dass unsere Demokratie nicht EINE sondern DIE Staatsform ist.“

Am 22. November 1965 trat Karl Ingenerf aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amt als Bürgermeister zurück und legte auch sein Ratsmandat nieder. Verkündet wurde der Rücktritt in der Ratssitzung von Gemeindedirektor Otto Räcke. Vielleicht fassen die Worte des damaligen stellvertretenden Bürgermeisters und Vorsitzenden der SPD-Fraktion Jean Maronne die Persönlichkeit Karl Ingenerfs und seinen viereinhalbjährigen Dienst als Bürgermeister Hürths am treffendsten zusammen, als er nach der Verkündung der Nachricht das betretene Schweigen der Ratsmitglieder durchbrach und das Wort ergriff: „Es fällt mir schwer, mich mit der Mitteilung abzufinden. Denn Bürgermeister Ingenerf steht mir nicht nur kollegial, sondern auch freundschaftlich nahe. Ich bedaure sehr, dass Herr Ingenerf sein Amt niederlegen musste. Die Gemeinde wird lange warten müssen, bis sie einen Nachfolger gleicher Qualität finden wird. Das Schicksal hat uns einen bösen Streich gespielt. Denn die Gemeinde hat einen Ingenerf nie nötiger gehabt als jetzt. […].“

Michael Cöln
Archivleiter der Stadt Hürth

Wegbereiter der Caritas im Rhein-Erft-Kreis

Man kann wohl mit Fug und Recht behaupten, dass die Caritas im Rhein-Erft-Kreis heute anders aussähe, hätten sich nicht Menschen wie Karl Ingenerf für sie und ihre Belange eingesetzt. Der Wesselinger Pastor Josef Stoffels, der frühere Leiter des Kreis-Jugendamtes Jakob Sonntag und ein weiteres Dutzend Frauen und Männer machten sich in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts für die Gründung eines Kreiscaritas-Verbandes im direkten Kölner Umland stark. Zu Ihnen gehörte der Hürther Volksschul-Rektor und Bürgermeister Karl Ingenerf.

Besonders durch seine politischen Erfahrungen im Umgang mit den Einstellungen maßgeblicher Personen in Köln wuchs ihm eine Schlüsselrolle im strategischen Aufbau der Kreiscaritas in den ersten Jahren ihres Bestehens zu. Er war die maßgebliche Triebfeder für eine vitale, eigenständige Caritasarbeit in unserem Heimatraum.Im neugeordneten Kreisgebiet wirkte er als Referent bei etlichen Seminaren zur Stärkung der Pfarrcaritas und der Verbandscaritas mit.

Um dieses Engagement zu verstehen, muss man einen Blick auf die Geschehnisse vor der Gründung werfen: Not und Elend hatten in Deutschland viele Menschen während des Zweiten Weltkrieges und den Nachkriegsjahren unmittelbar erlebt.

Wie viele seiner Altersgenossinnen und -genossen hat Karl Ingenerf in den 40er- und 50er-Jahren ganz direkt die Dienste der Caritas vor Ort erlebt. Von den Pfarr-Gemeinden und den klösterlichen Gemeinschaften wurde die Caritasarbeit im Landkreis Köln getragen.

Die 1897 gegründete organisierte Caritas spielte im ländlichen Bereich aber noch keine große Rolle. Lediglich soziale Dienste von Frauen und Männern mit Hilfsangeboten für Kinder und Jugendliche hatten sich auch im Kölner Umland vernetzt. Hieraus entwickelten sich die Caritas Fachverbände SKF und SKM auch auf der Kreisebene.

Mit der Neufassung des Bundessozialhilfe-Gesetzes und des Jugendwohlfahrts-Gesetzes zu

Beginn der 1960er Jahre entwickelten sich neue Handlungsfelder für die freie Wohlfahrtspflege.

Dies war ein Gegenmodell zu der staatlichen Jugend- und Sozialarbeit im früheren Nazireich und in der DDR. Freie Träger sollten, mussten in fast allen Bereichen – vom Kindergarten bis zum Seniorenheim, von den Jugendfreizeiten bis zu den verschiedenen Beratungs- und Betreuungsdiensten – Vorrang haben.

In der Praxis fehlten dafür jedoch leistungsfähige Strukturen vor Ort. Die Mitversorgung der Landkreis-Kommunen durch den Kölner Diözesan- und Stadt-Caritasverband genügte den wachsenden Anforderungen der Menschen im Landkreis nicht mehr. Hinzu kamen Rückgänge von Leistungsangeboten bei den Ordensgemeinschaften.

Die Caritas baute diese Strukturen Schritt für Schritt und orientiert an den Bedürfnissen der Menschen vor Ort auf. Waren an Karl Ingenerfs 50. Geburtstag noch keine 16 Frauen und Männer im damaligen Caritasverband Köln-Land tätig, sind es nun rund 1.600 beim Caritasverband Rhein-Erft. Heute setzt sich die organisierte Caritas in über 70 Diensten und Einrichtungen zum Wohl der Menschen im Kreisgebiet ein. Zu den „Geburtshelfern“ dieser erfolgreichen Entwicklung gehört Karl Ingenerf.

Peter Altmayer (Vorsitzender) und Dr. Petra Rixgens
Vorstand des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis e.V.

Engagement in der Altenpflege beim Sebastianusstift e.V.

Dem Gründervater der Altenheimstiftung St. Dionysius e.V., Karl Lennartz, war es 1965 gelungen, Karl Ingenerf als Mitglied zu gewinnen. Das damals sehr ehrgeizige Projekt, ein Altenzentrum in Gleuel zu errichten, war nur mit einflussreichen, engagierten Menschen aus der Mitte der Gesellschaft, der Sozialverbände und Politik möglich. Und so steht Karl Ingenerf mit seinen Erfahrungen als ehrenamtlicher Bürgermeister und u.a. Gründer des Heimat- und Kulturverein Hürth auch auf der Gründerurkunde des Stift vom 17. Oktober 1971.

Er hat maßgeblich an der Entwicklung des Sebastianusstift mitgewirkt. Sein Rat war immer gefragt. Als es Ende der 90er Jahre darum ging, schwierige zukunftsweisende Entscheidungen zu treffen, stand er als Vorsitzender des Trägervereins bereit, Verantwortung zu übernehmen.

Als er 1999 seine Nichte Gabriele Mehlem, die Leiterin einer Krankenpflegeschule war, nach Gleuel lotste und sie die Leitung des Sebastianusstift übernahm, war das ein wirklicher Gewinn für uns.
In diese Zeit fiel auch die Erweiterung um Tages- und Kurzzeit-pflegeplätze in einem neuen Gebäudeteil – das Josefshaus. Als es Anfang 2000 durch veränderte Brandschutzbestimmungen zu großen Umbaumaßnahmen des Haupthauses kam, ermunterte uns Karl Ingenerf, das Sebastianusstift an den Caritasverband Rhein-Erft zu übertragen, um es zukunftsfähig weiterzuentwickeln.

Aus dem Trägerverein wurde 2021 der Sebastianusstift e.V. - Förderverein, dem Karl Ingenerf bis zu seinem Tod treu geblieben ist.

Seine ruhige, ausgleichende Rhetorik hat uns über Jahrzehnte begleitet und wird uns auf Dauer in Erinnerung bleiben.

Heinz Fischer
Förderverein Sebastianusstift e.V.

Mitbegründer des SC Kalscheuren

Mit 24 Jahren kam Karl Ingenerf als Lehrer nach Kalscheuren. Der Ort war sehr stark durch die Eisenbahn geprägt. Als einziger Reichsbahn-/ Bundesbahnbahnhof hatte er für die damalige Gemeinde eine große Bedeutung. Personen- und Güterverkehr im nationalen Bereich waren ohne Kalscheuren für Hürther nicht zu bewältigen.

Besonders in Erinnerung ist den Schülern eine Wanderung mit Karl Ingenerf, bei der sie eine Woche lang von Altenahr bis Bernkastel unterwegs waren. Geschlafen wurde im Zelt und abends am Lagerfeuer hat Karl Ingenerf für die ganze Truppe gekocht.

Unvergessen blieben auch die Aufenthalte im Schullandheim Burg Dattenberg bei Linz sowie in den Jugendherbergen in Manderscheid, Radevormwald und Kürten.

Wanderungen mit Herrn Heider, Schulleiter in Elkenroth/Rheinland-

Mannschaft 1951 – 53. Spieler: *Königsfeld – H. Wensky – J. Mohr – Windt – W. Wensky – Ruff – Müllewitz – Esser – Pütz – Scherdel.* ***Vorstandsmitglieder:*** *Ingenerf – Lahnstein – Thiesen – Hollmann – Ortlauf – Olef – Mau – Hartmann*

Pfalz, der mit Karl Ingenerf befreundet war, waren weitere interessante Abwechslungen in der kargen Nachkriegszeit. Unser Lehrer war auch außerhalb der Unterrichtsstunden für uns stets ansprechbar. In guter Erinnerung ist das kameradschaftliche Verhalten von Karl Ingenerf.

Um die außerschulischen Aktivitäten der jungen Männer in gute Bahnen zu lenken, dachte der Hauptlehrer Ingenerf mit weiteren Personen über die Gründung eines Sportclubs nach. War zunächst an einen Box Club gedacht, lenkte der junge Pädagoge die Überlegungen mehr auf den Fußballsport. So entstand 1950 der SC Kalscheuren, deren Mitgründer Karl Ingenerf war.

Rudolf Michels
Jahrgang 1941

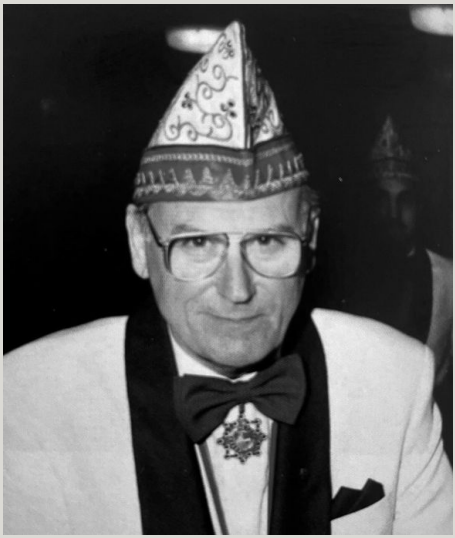
Vom Sitzungsleiter über den Präsidenten zum 1. Vorsitzenden der GKKG

Die kleine Siedlung Knapsack hat mit der Braunkohle basierten Industrialisierung vor über hundert Jahren einen enormen Bevölkerungszuwachs erlebt. Abwärme aus dem Goldenbergwerk des RWE wurde zur preiswerten Herstellung von Kalkstickstoffdünger genutzt. Ein bedeutendes Produkt für die Landwirtschaft in deutschen Regionen, in denen bis dahin die Kaninchen auf die Knie gehen mussten, um satt zu werden. Der erfolgreichen Düngerproduktion folgten neben der Karbidfabrik und der Phosphoranlage eine ganze Reihe sehr profitabler Anlagen der Grundstoff-Chemie. Arbeitskräfte aus der engeren Region und von weit her wurden Knapsacker.

Das Vereinsleben wurde zum gesunden Schmelztiegel im Arbeiterdorf. 1934/35 starteten bürgerliche Ortskräfte eine Initiative zur Gründung eines organisierten Karnevalstreibens. Die Große Knapsacker Karnevals-Gesellschaft 1935 entstand. Der Umzug am Veilchendienstag und buntes Treiben in den Dorfkneipen und -sälen waren vitales Ausleben

des rheinischen Brauchtums auf dem Knapsacker Hügel. Mit dem Bau des Feierabendhauses 1956 ergab sich eine neue Chance für Karnevalsveranstaltungen mit über 700 Besuchern in der damaligen Gemeinde Hürth. Die seinerzeit einzigartige Saalgröße im Kölner Land wurde von der GKKG in der Zusammenarbeit mit der „Chemischen“ genutzt.

An einem Freitagabend oder Samstagabend waren die Spitzenkräfte aus der strahlenden Metropole Köln nur schwer für einen Auftritt „auf dem Land“ zu begeistern. Daher wurden die Samstagnachmittage für Prunksitzungen in der Karnevals-Session festgeschrieben. Vom Fabrikarbeiter bis zum Vorstand von Aktien-Gesellschaften fühlten sich alle wohl bei den Sitzungen. Sehr gesittet, wohl bekleidet, in



jeder Beziehung in gepflegter Atmosphäre wurden die Sitzungen im Feierabendhaus zu einem Markenzeichen der gesamten Region. Entsprechend groß war der Anspruch an den Präsidenten der Gesellschaft. Sattelfest im Karneval, gepflegte Sprache und beinahe diplomatische Umgangsformen waren die Auswahlkriterien.

Nachdem Stefan Schmitz 1974 nicht mehr als Sitzungsleiter zur Verfügung stand, musste sich ein weltgewandter Altbürgermeister in den damals obligatorischen Frack zwängen. Wortgewandt und klug, hintersinnig und mit viel Charme unterhielt Karl Ingenerf die Gäste und Jecken aus nah und fern. Er setzte Zeichen, an denen wir uns heute noch orintieren. Seine Nachfolger wurden Altbürgermeister Hanns Conzen, danach die ehemalige Jungfrau Jan-Uwe Disselbeck.

Karl Ingenerf war bis 1981 Präsident und wurde danach Nestor der Gesellschaft. Von 1979 bis 1981 bekleidete er auch das Amt des 1. Vorsitzenden. Karl Ingenerf hat einen großen Beitrag zur Etablierung der Prunksitzungen in unserer Gesellschaft geleistet. Seine eloquente und ruhige Art war sehr gefragt und sehr beliebt. Seine Person und sein Wirken genießt bis in die heutige Zeit großes Ansehen in unserer Karnevals-Gesellschaft.

Thomas Georg
Präsident Große Knapsacker
Karnevals-Gesellschaft e.V.

Karl Ingenerf und der Heimat- und Kulturverein Hürth e.V.

Als im Jahre 1950 der „Heimatverein für die Großgemeinde Hürth“ aus der Taufe gehoben wurde, gehörte der junge Kalscheurener Schulleiter Karl Ingenerf zu den Gründungsmitgliedern. Bei der 50- Jahrfeier des inzwischen in Heimat- und Kulturverein Hürth e.V. (HKV) umbenannten Vereins hielt er als eines von drei noch lebenden Gründungsmitgliedern die Festansprache. Wenige Jahre später, am 21. Februar 2005, starb Karl Ingenerf nach fast 55 Jahren Vereinsmitgliedschaft.

Angesichts des intensiven Engagements, das Karl Ingenerf in Beruf, Politik, Kirche und zahlreichen Vereinen zeigte, mag es verwundern, daß er im HKV nie ein führendes Amt bekleidete. Als Bürgermeister war er von Amts wegen von 1961 – 1965 institutionelles Vorstandsmitglied. Gewähltes Beiratsmitglied war er von 1976 – 1980, und von 1993 – 1997 gehörte er der Redaktion der seit 1964 erscheinenden Vereinszeitschrift „Hürther Heimat“ (jetzt „Hürther Beiträge“) an. So arbeitete er im Laufe der Zeit an ganz verschiedenen Stellen im Verein mit.

Als Bürgermeister arbeitete er sehr aktiv im Vereinsvorstand mit und förderte die Anliegen des Vereins, zuletzt noch bei den Veranstaltungen im Rahmen der „Woche der Heimat“ Ende September 1965.

Ein gutes Jahrzehnt später, im Mai 1978, vertrat er als Beiratsmitglied den HKV in einer großen Veranstaltung zum Thema „Aufgaben gemeindlicher Kommunalpolitik in Hürth“ und stellte eine Reihe kulturpolitischer Forderungen des Vereins vor, die ganz überwiegend in den nächsten Jahren auch erfüllt wurden, etwa zur Förderung des Denkmalschutzes, zur Einrichtung einer

„Kulturhalle“ (=Bürgerhaus) und eines Volkshochschulangebotes und zur Trennung von Kultur- und Schulamt.

Die Mitarbeit in der Redaktion der „Hürther Heimat“ ist dagegen heute weniger sichtbar. Hier finden sich aber etliche Beiträge von ihm oder über ihn. Das beginnt mit dem Geleitwort zum 1. Heft, das er in seiner Eigenschaft als Bürgermeister geschrieben hat, und umfaßt acht weitere Beiträge, die meist anlaßbezogen (Reden, Nachruf) waren. In diesen Texten bewegten ihn im Kern dieselben Gedanken, die auch sein berufliches und politisches Wirken prägten: Die Verwurzelung des Menschen in einem sozialen Bezugsfeld, aus dessen Entwicklung und Erfahrung heraus er befähigt wird, sich an der Gestaltung der Welt im gleichberechtigten Zusammenwirken mit anderen Menschen zu beteiligen. Das verstand er unter Förderung des „Heimatgedankens“ und der „Demokratie“. Der HKV war für ihn als bürgerlicher Verein eines von vielen Werkzeugen zur Mitgestaltung des Gemeinwesens, wofür beispielhaft seine erwähnte Rede vom Mai 1978 steht.

In zwei Jahrgängen der Hürther Heimat tritt mit dem Abdruck von neun Gedichten aus seiner Feder, acht davon aus dem Nachlaß, eine andere Seite Karl Ingenerfs hervor. Es ist verbürgt, daß er drei Gedichtbände im Selbstverlag herausgegeben hat, und es gab viele weitere unveröffentlichte Texte, die leider nicht mehr den Weg in die Zeitschrift gefunden haben. Und dennoch: Karl Ingenerf hat Spuren hinterlassen, auch im HKV, dessen Vorsitz seine Tochter Elisabeth Ingenerf-Huber später für einige Jahre innehatte.

Dr. Karl-Ferdinand Beßelmann
für den Heimat- und
Kulturverein Hürth e.V.

Schatzmeister des Hospitz Hürth e.V. mit 75

Als eine Gruppe engagierter Hürther BürgerInnen am 28. Januar 1998 einen Hospizverein gründete, war Karl Ingenerf fast 75 Jahre alt. Und er hatte, wie er mir später einmal erzählt hat, sich eigentlich fest vorgenommen, keine weitere ehrenamtliche Aufgabe mehr zu übernehmen.

Doch als ihn im Vorfeld der Gründungsversammlung der damalige Dechant Franz Decker anfragte, da erschien ihm das Anliegen dieses neuen Vereins doch wichtig genug, diesen Vorsatz noch einmal zu überdenken. Es sollte ja darum gehen, Sterbende und ihre Angehörigen in Hürth nicht allein zu lassen, sondern ihnen menschliche Begleitung und Unterstützung durch besonders befähigte ehrenamtliche Männer und Frauen anzubieten. Deren Ausbildung und die Koordination ihrer Einsätze brauchten natürlich gute Rahmenbedingungen, und das ging nicht ohne finanzielle Mittel, anfangs vor allem aus Spenden, für deren sorgfältige Verwaltung wir jemanden suchten, der bereit wäre, als Schatzmeister zu kandidieren.

Foto der Gründungsveranstaltung des Hospizvereins in der Kölnischen Rundschau

Nach kurzem Überlegen und nachdem er, wie er betonte, auch das Einverständnis seiner Frau eingeholt hatte, sagte er zu und wurde zum ersten Schatzmeister des neuen Hospiz Hürth e.V. gewählt. Und dies war ganz sicher ein absoluter Glücksfall für den Verein.

Bescheiden betonte er zwar immer, er arbeite nur im Hintergrund, die eigentliche Arbeit machten ja die ehrenamtlichen SterbebegleiterInnen, aber ich bekam mit, wie viel Aufwand auch in seiner Kassenführung steckte, für die er sich „mal eben“ - zu einer Zeit, in der ich mit dem PC noch etwas fremdelte - in

ein Excel- Programm hineinarbeitete, das ihm ein bekannter Bankfachmann installiert hatte, und es in Kürze perfekt beherrschte.

Das war das erste von vielen Malen, in denen ich tief beeindruckt war von diesem älteren Herrn mit den hellwachen Augen, dem freundlichen Lächeln, der tiefen Menschlichkeit und dem leisen Humor, den ich vorher nicht gekannt hatte und der bescheidene Zurückhaltung mit hoher persönlicher Präsenz und Kompetenz verband.

In vielen Vorstandssitzungen durfte ich dann erfahren, wie seine meist zurückhaltend mit leiser Stimme vorgebrachten Beiträge genau den Punkt trafen und uns in unseren Überlegungen weiterbrachten. Dabei war seine Kenntnis der Hürther Gegebenheiten für die Entwicklung in unserem jungen Verein ebenso hilfreich wie seine Erfahrungen in der Vereinsarbeit und seine vielfältigen Kontakte. Wann immer jemand gesucht wurde, der uns in einem speziellen Problem weiterhelfen konnte – Karl Ingenerf kannte da jemanden; und es war immer genau der oder die Richtige. Wann immer wir vor wichtigen inhaltlichen oder strategischen Entscheidungen standen - Karl Ingenerf hatte sowohl im Blick, was das für die Menschen, um die es uns ging bedeuten würde; als auch, was sich wie realisieren lassen könnte. Und wir waren immer gut beraten, auf seine Einschätzungen zu hören.

So war er für unseren Vorstand gerade in der Anfangsphase alles andere als „jemand im Hintergrund“, sondern ein wichtiger Mitdenker und - gestalter, der auch nachdem er, wie vorher von ihm angekündigt, mit 80 Jahren sein Amt in andere Hände übergab, dem Hospizverein bis zu seinem Tod noch verbunden blieb.

Petra Schmidt
Mitbegründerin
des Hospiz Hürth e.V.
Vorsitzende von 1998-2004

Hürther Freitagsgesellschaft
In Memoriam - Karl Ingenerf

Karl Ingenerf ist den Mitgliedern der Hürther Freitagsgesellschaft (HFG) auch 18 Jahre nach seinem Tod weiter in lebendiger Erinnerung. Als Gründungsmitglied war er 1956 „ein Mann der ersten Stunde“. In der HFG fanden und finden sich Bürger zusammen, die kulturinteressiert und als Freunde der Geselligkeit einen Teil der Freizeit gemeinsam verbringen.

Begründet und entwickelt als Bereicherung des sozialen und kulturellen Angebots in der Gemeinde hat die HFG seither ihre Bedeutung in Hürth. An Organisation und Programmplanung des kulturellen Lebens in der HFG hatte Karl Ingenerf bedeutenden Anteil. Seine besondere Nähe zur Natur hat in der Durchführung von Wandertagen Niederschlag gefunden.

Er war mit seiner Frau Anneliese immer präsent. Sie hat ihn mit dem ihr eigenen besonderen Humor begleitet und inspiriert, so hat er selbst gesagt. Kinder und Enkel haben in beider Leben eine überragende Rolle gespielt und waren fester Ankerpunkt ihrer Orientierung.

So hat er den Charakter der HFG als Familiengesellschaft für alle Mitglieder immer wieder erlebbar gemacht. Karl Ingenerf füllte das inoffizielle „Amt des Kulturbeauftragten“ der Gesellschaft aus. Viele größere Feste hat er als Laudator oder mit einem Festvortrag begleitet, gern gesehen und gehört als Redner, der das Wort zu setzen wusste. Auch als Kontaktperson für neue Interessenten und Mitglieder war er für die HFG wirksam.

So war er tätig an vielen „Schalthebeln“ des zivilgesellschaftlichen Lebens in der Großgemeinde, oft still und im Hintergrund. Und immer im Sinne der HFG.

Besonders hervorheben möchte ich seine mit Klugheit und beim Lesen erkennbar mit Freude verfassten Texte und Gedichte, zur privaten Verwendung geschaffen und illustriert. Die Familie weiß das Erbe zu wahren.

Anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Hürther Freitagsgesellschaft hat Karl Ingenerf am 17.7.1981 in seiner Festrede zu Zweck und Sinn der HFG formuliert:

„Wir möchten, dass alle Gleichgesinnten sich bei uns wohlfühlen und Anregungen für den Alltag finden. Auf unseren Veranstaltungen freuen wir uns über einen zwanglosen Gedankenaustausch,…., lehnen es aber ab, eben da geschäftliche Transaktionen anzubahnen oder abzuschließen.

Auf echt christlicher Grundlage soll unsere Mitglieder ein Band zusammenhalten, das auch ´in persönlichen Nöten und Anliegen´ sich bewährt! …. Menschliche Bindung, Wohlwollen, Zutrauen und Vertrautheit sind Werte, die dem Wesen des Menschen entsprechen.“

Diese Gedanken passen auch heute unverändert in die Welt. Was möchte man da anders formulieren?

Er begleitete zurückhaltend in seiner Art, dem Menschen zugewandt, sachkundig und meinungsmächtig die Geschichte der Hürther Freitagsgesellschaft in ihren ersten 50 Jahren. Wir erinnern uns auch heute sehr gern an einen bedeutenden Mann der Orts- und Stadtgeschichte, der mit seinen Gedanken, seiner zurückhaltenden menschlichen Art, seinen klugen und einfühlsamen Worten und Schriften auch heute an seinem hundertsten Geburtstag in vielen Köpfen und Herzen gegenwärtig ist.

Prof. Dr. Michael G. Willems
Präsident
Hürther Freitagsgesellschaft

Ehrenmitglied der Prinzengarde Hürth

Die Prinzengarde Rot-Weiss Hürth 1947 e.V. entstand nach dem 2. Weltkrieg aus den zwischenzeitlich erwachsen gewordenen Mitgliedern der katholischen Jugend von St. Katharina Hürth. Viele waren durch Fronteinsätze ihrer Jugend beraubt. Zwangloses, kameradschaftliches Beisammensein in Sport, Kultur und Brauchtumspflege fehlte in den Kriegsjahren. Berichte von Peter Welter und Heinz Reichl schilderten uns „Jungen“ diese schwierige Zeit und den Durst nach frohem Tun in freundlicher Gemeinschaft.

So organisierten junge Männer aus Hürth und Alstädten eine Tanzgruppe. Eine Garde, der sie trotz karger Zeiten den Namen Funken Rot-Weiss Hürth gaben. Bei den Uniformen wurde sich an den rot weißen Funken des Oberzentrums Köln orientiert, die schon Michael Weber so gut gefallen hatten.

Das Jugendheim der örtlichen Kirchengemeinde war vertraut und wurde nun zum karnevalistischen Trainingsraum für die junge Garde. Ohne Musik ging es schon damals nicht. Mit Hilfe von Peter Pesch war schnell Abhilfe geschaffen. Er spielte fortan zum Proben und in den Anfangsjahren bei Auftritten für die Garde. Viele Schüler von Karl Ingenerf sind damals und heute Mitglieder in unserem Verein. Sein strenger aber auch gerechter Führungsstil ist in guter Erinnerung geblieben.

Der junge Verein war im Saal und Straßenkarneval, der Fünfziger- und Sechzigerjahre aktiv. Kleine Schwankungen, im auf und ab des Ortslebens und in der Veränderung der Arbeitswelt im Handel, Handwerk und der Industrie, prägten das Miteinander im aufstrebenden Ort Hürth. Braunkohle und deren Verstromung, die Landwirtschaft und die chemische Grundstoffindustrie, sicherten vielen Mitbürgern in Hürth ein gutes Auskommen.

Auf diesem Fundament des wachsenden Wohlstands erfuhr das gesellschaftliche Leben mit drei Saalbetrieben, zwei Kinos, über 20 Gastwirtschaften, dem Stadion mit der Radrennbahn, dem Schwimmbad und über 60 Geschäften zur Grundversorgung, drei Volksschulen, der Berufsschule mit Handelsschule im Kernort der Großgemeinde eine beachtliche Entwicklung. In diesen wirtschaftlich gesunden

und gesellschaftlich guten Jahren, wurde der 37-jährige Karl Ingenerf zum Leiter der Katharinenschule bestellt. Sehr besonnen brachte er sich, wie wir damals von Christian Wagner erfuhren, in das überaus vitale Ortsleben ein. Wer genau hin hörte, konnte in Gesprächen mit dem neuen Volksschulrektor erkennen, dass er sich intensiv mit den Zukunftsperspektiven des örtlichen Lebens befasste. Politik, wirtschaftliches Wohlergehen, gesellschaftliches Miteinander, Angebote in der Jugend- und Sozialarbeit, Kultur, Sport, Freizeit und allgemeiner Bildung, lagen ihm am Herzen. Dabei schaute er weit über die dörflichen und auch zeitlichen Tellerränder hinaus. Er unterstützte besonders die nachbarschaftlichen Beziehungen der Vereine in Knapsack und Alt-Hürth.

In den Hochzeiten des Karnevals in Hürth bis zur Mitte der 60er Jahre und der absoluten Flaute, ohne eigenen Karnevalszug oder besondere Aktivitäten, war Karl Ingenerf ein weitsichtiger und kluger Berater unserer jeweiligen Vereinsvorstände um Alfred Berweiler, Willi Salomon und Jürgen Steinberger. Weder Euphorie noch depressive Phasen im Ortsleben brachten ihn aus der Spur. Mut machen, sachgerecht raten, unterstützen wo immer möglich: das war Karl Ingenerf.

Zahlreiche Reden unserer Karnevalsprinzen, Beiträge und Grußworte in Festschriften stammen aus seiner Feder. Stets ohne seine Namensnennung, aber mit viel Herz verfasst. Grußansprachen, Reden und Vorträge auf unseren Veranstaltungen und Jubiläumsfeiern waren immer etwas Besonderes und verliehen dem Ereignis einen würdigen Rahmen. Tiefsinn und Humor, unaufgeregt und dennoch mit Anstoß, zeichneten ihn als begnadeten Redner aus. Als Zeichen unserer Dankbarkeit ernannten wir Karl Ingenerf zum Ehrenmitglied.

Thomas Wagner
1. Vorsitzender der Prinzengarde
Rot-Weiss Hürth 1947 e.V.

Gründung der Senioren Union Hürth durch Karl Ingenerf

Die Senioren-Union der CDU Deutschlands wurde am 20. April 1988 auf Beschluss des 35. Bundesparteitages in Bremen (9. November 1987) als 8. Vereinigung der CDU in Bonn gegründet. Die Bemühungen um eine Seniorenvereinigung der CDU reichen bis in die 1970er Jahre zurück. Als 1. Vorsitzender wurde Gerhard Baum von 1988 – 1990 gewählt, 1990 wurde Herr Baum durch Dr. Bernhard Worms abgelöst, Dr. Worms war bis ins Jahr 2002 Bundesvorsitzender der Senioren-Union der CDU Deutschlands. Es folgte am 23. Juni 1988 die Gründung der Senioren-Union in NRW. Schon zu dem damaligen Zeitpunkt hat Karl Ingenerf erkannt, dass es auch auf der kommunalen Ebene der CDU eine politische Mitwirkung für die ältere Generation geben soll, die Senioren sollen Gelegenheit haben, ihre reichhaltige Berufs- und Lebenserfahrung in die Politik einzubringen.

Vorstand der Senioren Union Hürth

Das hatte zur Folge, dass am 1. Juli 1993 der Stadtverband Hürth der Senioren-Union auf Initiative von Karl Ingenerf mit Unterstützung durch Dr. Bernhard Worms gegründet wurde. Alle Aufgaben während der Aufbauphase lagen in Händen von Karl Ingenerf.

Die ersten Vorstandswahlen fanden am 18. Mai 1995 statt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Karl Ingenerf gewählt. Dieses Amt hatte er inne bis zur Jahreshauptversammlung am 16. Oktober 2001. Seine Gesundheit ließ keine weitere Amtsperiode zu.

Karl Ingenerf war auch Mitglied im Kreisvorstand der Senioren-Union des Rhein-Erft-Kreises. Dass er die Arbeit auf Kreisebene kritisch begleitete, geht aus einem Schreiben vom 18. Oktober 2001 an die damalige Schatzmeisterin der Kreis Senioren-Union, Eva Wasel hervor:

„Seit meinem Amtsantritt als Vorsitzender der Hürther Senioren-Union sind in Hürth 103 Veranstaltungen durchgeführt worden, außerdem 6 mehrtägige politische Bildungsreisen. Der Stadtverband ist von Null auf 130 Mitglieder angewachsen. Wir haben nie eine Kaffeefahrt durchgeführt. Erst in diesen Tagen hat man uns aus dem Kreis um den Bundesvorstand bestätigt, dass unsere Veranstaltungen ein hohes Niveau hatten. Und die Kasse stimmt auch. Ich denke, dass ich das Recht habe, am Ende meiner Tätigkeit die Frage zu stellen, warum das nicht überall so ist, denn in Hürth sind die Verhältnisse nicht besser als anderswo! Was die Hürther Senioren-Union angeht, kann ich zufrieden Abschied nehmen. Was den Kreis angeht, wollte ich einen letzten Versuch unternehmen, einen Anstoß zu geben, damit ich mit ruhigem Gewissen die Bühne verlassen kann.“

Karl Ingenerf hatte dem Kreis in dem vorgenannten Schreiben die mangelnde Unterstützung bei der Arbeit der Stadtverbände vorgehalten. Wie denn Senioren-Union-Arbeit zu betreiben sei, sei weder durch Arbeitshilfen und Vorschläge noch durch einen Gedankenaustausch unter den Ortsverbänden diskutiert worden. Deswegen hatte er vorerst Zahlungen an den Kreis zurückgehalten.

Allein aus den vorgenannten Schilderungen ist festzustellen, dass die von Karl Ingenerf als Vorsitzender geleistete Arbeit im Stadtverband der Senioren-Union Hürth der Arbeit auf der Kreisebene weit voraus war.

Karl Ingenerf sah die Senioren Union als eine Gliederung der Christlich Demokratischen Union, die sich im Verbund mit dieser Partei fühlt und die Zusammenarbeit sucht. Diesen Gedanken gilt es an zukünftige Generationen weiter zu geben.

Reinhard Meyer
Vorsitzender der
Senioren Union Hürth

Stadtverband der Dorf- und Ortsgemeinschaften Hürth e.V. – Gründungsvater und Wegbereiter der Zukunft

Als auf seine Initiative hin, am 15. Mai 1975 in Burbach die elf Vertreter der Dorf – und Ortsgemeinschaften Hürths zusammenkamen, um eine Vereinbarung zu treffen, erfüllte sich Karl Ingenerf einen langgehegten Wunsch.

Die Dorf- und Ortsgemeinschaften in der damaligen Großgemeinde Hürth schlossen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, die sich politisch und konfessionell neutral zu verhalten habe. Die Eigenständigkeit der einzelnen Dorf- und Ortsgemeinschaften sollte dabei unangetastet bleiben. Zu den Aufgaben zählte die Vertretung gemeinsamer Interessen gegenüber Behörden und anderer Institutionen sowie die Vorbereitung und Durchführung von Zusammenkünften, um örtliche bzw. überörtliche Aktivitäten zu fördern. Der damalige Vorstand bestand aus dem 1. Vorsitzenden und zwei Beisitzern, deren Wahl alle 2 Jahre anstand. Dabei waren alle einzelnen Dorf – und Ortsgemeinschaften gleichberechtigt, unabhängig von deren Größe. Die anfallenden Verwaltungskosten wurden dabei zu gleichen Teilen umgelegt.

Sieben Jahre lang leitete Karl Ingenerf die Geschicke der Arbeitsgemeinschaft. In diese Zeit fiel die Verleihung der Stadtrechte 1978. So war es 1982 notwendig, diese Arbeitsgemeinschaft in einen Stadtverband der Dorf- und Ortsgemeinschaften umzubenennen. Somit wurde 1982 auf der Jahreshauptversammlung eine entsprechende Satzung verabschiedet und Horst Curwy zum neuen Vorsitzenden gewählt. Nach weiteren 10 Jahren folgte Peter Assenmacher als Vorsitzender und im Jahre 2006 übernahm meine Wenigkeit dieses Amt. In diesen fast 50 Jahren waren wir alle stets bemüht, die Ziele Ingenerfs im Auge zu behalten. „Anwälte des kulturellen Lebens zu sein“, um selbstbewusst und auf Augenhöhe gegenüber Rat und Verwaltung auftreten zu können. Die Vielfalt in den einzelnen Stadtteilen zu erhalten und die örtlichen Vereine bei der Brauchtumspflege zu unterstützen, hatte dabei oberste Priorität.

So denke ich, dass auch die Förderung der Jugend- und Seniorenarbeit in seinem Sinne war. Ein reger Austausch mit den Partnerstädten Hürths und die Kooperation mit dem Bundessprachenamt, um den Lehrgangsteilnehmern das kulturelle Leben unserer Heimatstadt näher zu bringen und damit Offenheit und Toleranz zu demonstrieren, war ihm sowieso ein wichtiges Anliegen.

So hat die Intention des Alt – Bürgermeisters und unseres Ehrenvorsitzenden des Stadtverbandes der Dorf- und Ortsgemeinschaften Hürth e.V. nichts an Aktualität verloren. Mehr denn je ist es wichtig und notwendig, Initiative zu ergreifen, um das gesellschaftliche Geschehen Hürths am Leben zu erhalten. Gerade nach der Pandemie spüren wir mancherorts die Trägheit und Müdigkeit in den Vereinen. Freuen wir uns also über jegliches Bemühen, Feste und Veranstaltungen durchzuführen. Dabei liegt es an uns, mit einem Besuch zu deren Gelingen beizutragen. Anlässlich seines 75. Geburtstages bedankte sich Ingenerf mit den Worten: „Ich war gerührt von all den Aufmerksamkeiten. Ich wollte gar nicht so sehr im Mittelpunkt stehen, aber es hat mir, wenn ich ehrlich bin, sehr gut getan.“ Angesichts seines 100. Geburtstages ist es gut und richtig, seine Persönlichkeit und sein geistiges Erbe noch einmal in den Fokus zu stellen. „Ehre, wem Ehre gebührt!“ Mit diesem Wahlspruch lud der Stadtverband ehemals zu dem jährlich stattfindenden Begegnungsfest im Garten der Familie Winkel ein. So gebührt ihm nun posthum nochmals diese Ehre und mögen uns seine Anliegen stets Auftrag sein, um an einer guten und zukunftsorientierten Entwicklung Hürths mitzuwirken.

Als Freund, Berater und Weggefährte wird uns Karl Ingenerf mit seiner Lebensphilosophie zeitlebens ein Vorbild bleiben.

Hans Hermann Steppkes
Vorsitzender des Stadtverbandes der Dorf- und Ortsgemeinschaften Hürth e. V.

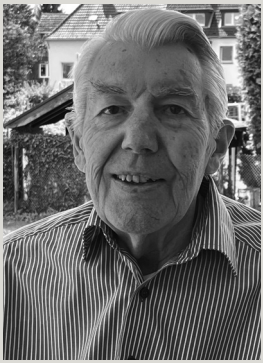
Karl Ingenerf hat sich um die Pfarrgemeinde St. Katharina Alt-Hürth verdient gemacht

Karl Ingenerf war von 1967 bis 1994 Mitglied des Kirchenvorstandes St. Katharina, von 1981 bis 1994 Rendant der katholischen Kirchengemeinde.

Maßgeblich gestaltete er in dieser Zeit den Umbau des Pfarrheims mit, der über drei Millionen DM kostete, wovon die Pfarrgemeinde aus eigenen Mitteln eine Million beisteuern musste. Die Renovierung war notwendig, weil die Fundamente und das Mauerwerk im Lauf der Zeit feucht geworden waren. Vor allem die alte Kegelbahn im Untergeschoß war dringend sanierungsbedürftig. Die gesamte Bausubstanz des Gebäudes wurde solide instandgesetzt, die Raumausnutzung und Funktionalität gründlich verbessert.

1984 war Ingenerf beteiligt am Grundstückstausch zwischen der Stadt Hürth, Rheinbraun und der Kirchengemeinde, der jungen Familien auf der Grundlage von Erbbaurechten den Bau von Einfamilienhäusern am Ende der Dunantstraße ermöglichte. 1993 sollten anstelle der örtlichen kirchengemeindlichen Rendanturen größere Rendanturen auf Dekanatsebene eingerichtet werden. Der Kirchenvorstand hat das abgelehnt mit dem Hinweis, dass der Rendant Ingenerf seine Aufgaben zur vollsten Zufriedenheit des Kirchenvorstandes erfülle, so dass eine bessere Erledigung durch Dekanatsrendanturen nicht vorstellbar sei.

Karl Ingenerf hat zum 1. Juni 1994 aus gesundheitlichen Gründen sein Amt als Rendant niedergelegt und ist aus dem Kirchenvorstand ausgeschieden. Er hat sich um St. Katharina sehr verdient gemacht.



Bernhard Vosen
Langjähriges
Kirchenvorstandsmitglied
von St. Katharina

Ein aufgeschlossener Pädagoge mit natürlicher Freundlichkeit

Am 9. Januar 1967 begann ich den Schuldienst an der „Katharinenschule“ in Alt-Hürth. Als ich zu Rektor Ingenerf fuhr, um mich vorzustellen, war ich sehr aufgeregt. Ich hatte einen respekteinflößenden Schulleiter erwartet. Stattdessen begrüßte mich ein aufgeschlossener Pädagoge mit natürlicher Freundlichkeit, so dass ich allmählich „auftaute“. Er übertrug mir die Leitung der Klasse 2. Jetzt noch erinnere ich mich an seine Worte: „Diese Kinder lesen, schreiben und rechnen schon gut. Darauf können Sie leicht aufbauen.“ Er fragte auch, welches Fach ich im 7. Schuljahr unterrichten möchte. Ich wählte Geschichte, eins meiner Lieblingsfächer. Herrn Ingenerfs kollegiale und liberale Haltung mir gegenüber als Anfängerin war beeindruckend.

Ich hatte von anderen jungen Lehrern gehört, denen Problemklassen aufgebürdet wurden, die niemand wollte. Die Kinder meines 2. Schuljahres erwiesen sich als eifrig und diszipliniert. Herr Ingenerf gewann als Mentor für mich Herrn Heuser, der seine Aufgabe gewissenhaft wahrnahm. In meinem hilfsbereiten Kollegium fühlte ich mich sofort wohl. Leider verfügte das Schulamt während der Sommerferien meine Versetzung „aus dienstlichen Gründen“ nach Fischenich. Ich empfand tiefe Traurigkeit. Die folgende Zeit verlief weniger angenehm. So ärgerte ich mich nicht über meine Abordnung an die „Grundschule Am Clementinenhof“ im Februar 1969. Hier bekam ich die Klasse 3. Erfreut stellte ich fest, dass sich unter den Schülern Ruth befand, Herrn Ingenerfs brave, fleißige Tochter. Jahre später wurde sie die geschätzte Kollegin Frau Ingenerf-Haberl.

Noch einmal sah ich ihren Vater: Im November 2002 feierte ich meinen 60. Geburtstag. Natürlich war Herr Ingenerf mein ganz besonderer Gast.

Witta Korff
Langjährige Lehrerin
und ehemalige Kollegin

Karl Ingenerf, Rektor der Katharinen-Schule in Alt-Hürth

Ostern 1961, zu Beginn unseres 6. Schuljahres stand der lang erwartete und endlich herbeigesehnte Umzug der gesamten Schule an. Alle Schüler zogen nun aus dem fast hundertjährigen Gebäude der alten Katharinenschule am Brabanter Platz in das neu erbaute Haus der Katharinenschule, auf der Duffesbachstrasse, um.

Entlassfoto unseres Jahrgangs 1956/57 mit Lehrkörper. Oben rechts Rektor Karl Ingenerf, Mitte rechts Kaplan Ruprecht, oben links Herr Meinen, Mitte links Herr Heuser.

Mit Beginn dieses neuen Schuljahres bekamen nicht nur wir Schüler der 6. Jahrgangsklasse ein wunderbares neues Schulgebäude, sondern auch einen anderen Klassenlehrer. Dies wurde jetzt Karl Ingenerf, der Rektor der Schule. Die nun zu unterrichtende Klassengemeinschaft bestand aus 3 Jahrgängen, dem sechsten, siebten und achten Schuljahr. Alle Schüler dieser neuen Gemeinschaft kannten sich mehr oder weniger gut. Die Sitzordnung in dem Klassenraum war aber nicht durchmischt, sondern jeder Jahrgang bildete im Raum eine sichtbare Gruppe.

Rektor Karl Ingenerf unterrichtete unsere Klasse in den Fächern Deutsch, Geschichte, Rechnen und Raumlehre. Weiterhin unterrichteten noch Herr Heuser (Naturkunde und Naturlehre), sowie Herr Meinen und Kaplan Ruprecht (Religion) unsere Klasse.

Der Unterricht in dieser großen Klassengemeinschaft war immer interessant und kurzweilig gestaltet, sowie gut durchorganisiert. Die Unterrichtenden genossen den Respekt der zu unterrichtenden Schüler. Den Löwenanteil an Unterrichtsstunden in unserer Klasse gab Herr Ingenerf.

Karl Ingenerf konnte in seinem gesamten Unterricht die Schüler begeistern und mitnehmen. Besonders den Umgang und das Verständnis mit Zahlen und Buch-

staben vermittelte er seiner Zuhörerschaft nachhaltig. War dies doch Teil des geistigen Rüstzeuges für deren späteres berufliches Wirken. Er war zudem ein genialer Pädagoge. Dazu gehörte auch das Erkennen von Stärken und Schwächen seiner Schützlinge. Stellte er im Unterricht fest, dass ein Schüler den vermittelten Stoff nicht oder noch nicht so beherrschte wie es erforderlich war, half er ihm in jeglicher Beziehung, dass dieses Ziel erreicht wurde. Andersherum wurden diejenigen Schüler, die das Lernpensum leichter bewältigt hatten, von ihm mit kleineren Mengen an zusätzlichem Wissen in der Sache informiert.

Die Schüler der Katharinenschule hatten zudem die Möglichkeit, jedes Jahr drei Wochen der Sommerferien, im Kloster Marienstatt/ Westerwald zu verbringen. In einer dieser Ferienmaßnahmen, an einem Wochentag, wurde hoher Besuch angekündigt. Selbstverständlich wurde unter den dort befindlichen Kindern herum gerätselt, wer denn der Besuch sei. Das Rätsel war gegen Mittag gelüftet. Es besuchte uns unser Rektor Ingenerf. Nach dem gemeinsamen Mittagessen begaben wir uns mit ihm auf eine kleine Wanderung zu einem geeigneten Platz in freier Natur. Hier erzählte Herr Ingenerf uns dann, dass er selbst früher oft und gerne im Alpenraum gewandert sei. Da wir alle wussten, dass Herr Ingenerf auch Bürgermeister der Gemeinde Hürth war, nahmen wir die Gelegenheit beim Schopf und befragten ihn zu diesem Thema. Es war ein, in lockerer Runde, sehr informatives Gespräch über die Arbeit des Bürgermeisters. Anschließend fuhr Herr Ingenerf wieder nach Hürth. Abschließend sei festgehalten, wir konnten uns glücklich schätzen, Herrn Ingenerf als Lehrer gehabt und als Mensch gekannt zu haben.

Udo Schwarz
Ehemaliger Schüler

Ein verlässlicher Begleiter über viele Jahrzehnte

Auszug aus der Rede von Willi Zylajew, Vorsitzender der CDU-Fraktion im Kreistag des Rhein-Erft-Kreises, beim Festakt für Karl Ingenerf am 4. Juni 2023:

„Fast 60 Jahre hat Karl Ingenerf ganz hervorragend in Hürth gewirkt. Um seine Lebensleistung zu würdigen, sind wir heute zusammengekommen und haben eine kleine Schrift verfasst.

Er hat in vielen Bereichen gute Entwicklungen möglich gemacht und gefördert. Dem Lehrer und Rektor, ihm lagen jungen Menschen sehr am Herzen. Neben der schulischen Wissensvermittlung spielte die Entwicklung der Lebenstüchtigkeit stets eine besondere Rolle. Menschen stark zu machen, für ihr Engagement in Familie und Gesellschaft, Beruf und Staat, war ihm wichtig.

Frauen und Männer jeder Generation hat er befähigt und ermuntert, sich in der Gesellschaft zu engagieren. In fast zwanzig Organisationen und Vereinen wirkte er prägend mit. In aller Regel still im Hintergrund. In wenigen Fällen ließ er sich für eine gewisse Zeit in den Vordergrund drängen. Ließ sich drängen.

Als Schüler habe ich bei Karl Ingenerf gelernt, dass man sich anstrengen muss um eine Herausforderung zu meistern. Andererseits aber auch zu erkennen, wenn man eine Aufgabe nicht bewältigen kann und dies auch zuzugeben.

Den Lebensweg und das Lebenswerk Ingenerfs in einem kurzen Vortrag zu würdigen ist mir nicht möglich. Er war zu vielfältig engagiert. Pädagoge, Schriftsteller, bildender Künstler, Ge-

meinwesenarbeiter, Politiker, Vordenker, Christ und Familienmensch. Selbst ein mehrstündiger Vortrag würde ihm nicht gerecht. Die kleine Schrift zum heutigen Tag liefert aber gute Ansätze.

Ich werde mich in meinem Beitrag darauf beschränken, ein Dutzend Momente aus seinem Leben zu skizzieren. So wie er sie mir erzählt hat, wie wir darüber gesprochen haben.“

Karl Ingenerf habe ich 1960 als neuen Schulleiter der katholischen Volksschule (Katharinenschule) in Alt-Hürth kennengelernt. 1962 - 1964 war er mein Klassenlehrer, im 6., 7. und 8. Schuljahr. Wir sind uns dann später im Prüfungsausschuss für Kriegsdienstverweigerer, im Kreis-Caritas-Verband, der CDU und der Ortsgemeinschaft begegnet.

Hieraus erwuchs eine stabile Freundschaft. Er war mir ein verlässlicher Begleiter über viele Jahrzehnte.

Willi Zylajew
Vorsitzender der CDU-Fraktion im Kreistag des Rhein-Erft-Kreises

Karl Ingenerf 1923 - 2005

Beitrag aus „Hürther Heimat“ - Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Heimatkunde - Band 84 - Jahrgang 2005 - Herausgegeben vom Heimat- und Kulturverein Hürth e.V.

Die Amtszeit von Karl Ingenerf als Hürther Bürgermeister dauerte nur fünf Jahre, von 1961 bis 1965. Doch über fünfzig Jahre hinweg war er im öffentlichen Leben von Hürth präsent und aktiv. Er hat diesen großen Ort und seine Gesellschaft in der gesamten zweiten Hälfe des vorigen Jahrhunderts charaktervoll mitgeprägt. In seiner Bedeutung und seinen Ausmaßen kam das manchem erst zum Bewusstsein, als er im Februar dieses Jahres gestorben war.

Im Sommer 1947 wurde Karl Ingenerf aus Köln als Junglehrer an der Dorfschule in Kalscheuren eingesetzt. Er stand im 25. Lebensjahr, hatte den Krieg im Westen und im Osten mitgemacht und war von den sieben jungen Männern seiner väterlichen Familie der einzige, der unversehrt überlebt hatte. Daraus leitete er eine besondere Verpflichtung ab: den Aufbau eines demokratischen Deutschland zu seiner eigenen Sache zu machen. Bereits 1947 übernahm er die Führung der Katholischen Jugend in Kalscheuren und er war verantwortlich für eine regionale Arbeitsgemeinschaft, die „Werkkreise für bildende Kunst“. Dies war sein Anfang in einem der kleinsten Dörfer des Landkreises Köln.

Karl Ingenerf stammte aus Bickendorf, wo er am 5. Juni 1923 als das jüngste von fünf Kindern geboren war. Nach seiner Rückkehr in das zerstörte Köln gelang es ihm, das durch den Krieg unterbrochene Studium bald abzuschließen. Der Beruf des Volksschullehrers, seine selbst gewählte Berufung, wurde nun zum Mittelpunkt sei-

nes Lebens. Die für Volksschulen damals noch geltende Residenzpflicht – ihnen wurde in der Nähe der Schule eine Dienstwohnung zur Verfügung stellt – hatte zur Folge, dass das Berufliche, das Öffentliche und das Private im Leben des Karl Ingenerf nicht zu trennen waren. In jedem Bereich und an jedem Ort gab er sein Bestes und der Erfolg blieb nicht aus.

Schon im Jahre 1949 wurde Ingenerf zum Leiter seiner Schule in Kalscheuren ernannt, wo vier Jahrgänge jeweils in einer Klasse unterrichtet wurden. Innerhalb der Großgemeinde gehörte er damit zu der politisch kaum belasteten jungen Generation engagierter Schulleiter, die man festhalten wollte. Er wurde 1956 zum Rektor der 8-klassigen katholischen Volksschule in Knapsack ernannt und 1960 zum Rektor der neu erbauten Katharinenschule in Hürth mit über 300 Schülern. Hier bezog er das neu erbaute Rektorenhaus in der Dr.-Kürten-Straße, das er bis zu seinem Tode bewohnte – mit direktem Zugang in das Schulgelände und dem Blick hinüber zum Turm von St. Katharina mit seinem tiefen Geläut.

Nach den leidvollen Beanspruchungen durch den Nationalsozialismus hatte sich Karl Ingenerf lange Zeit von politischer Aktivität ferngehalten. Doch 1952, in seinem 30. Lebensjahr, gab er diese Abstinenz auf, wurde Mitglied der CDU und kandidierte sofort auch für den Gemeinderat. Er überzeugte dort durch seine sachorientierte und vermittelnde Art, wurde in der nächsten Wahlperiode Vorsitzender der CDU-Fraktion und als es der CDU nach der Gemeindewahl im März 1961 gelang, stärkste Fraktion zu werden, wurde er im Alter von 37 Jahren zum Bürgermeister von Hürth gewählt. Viele Erwartungen waren mit diesem Amtsantritt verbunden; denn seit 1948 dominierten in Hürth die Sozialdemokraten, stellten die Bürgermeister und den Gemeindedirektor. Karl Ingenerf war jedoch nicht der Mann eines radikalen Kurswechsels. Er arbeitete mit dem bewährten Gemeindedirektor Otto Räcke gut zusammen, setzte die eingeleitete Politik der Schul-Modernisierung fort, überzeugte alle Ratsfraktionen von dem großen Projekt „Hürth-Mitte“ und gewann mit der CDU auch die nächste Kommunalwahl.

Nachdem er 1964 als ehrenamtlicher Bürgermeister bestätigt worden war, stand die Umsiedlung

von Knapsack als neues Großprojekt auf der Tagesordnung. Ingenerf hatte hier den Vorsitz im zentralen Vermittlungsausschuss, - und in wie vielen Gremien außerdem! Das überstieg seine Kräfte; denn er nahm seinen Rektorberuf weiterhin voll wahr. Im Jahre 1965 kam es vermehrt zu gesundheitlichen Niederlagen und im November war eine radikale Zäsur notwendig: der Rücktritt von allen politischen Ämtern.

Im Rückblick auf den Bürgermeister Ingenerf heißt es in der „Hürther Heimat“: „Karl Ingenerf repräsentierte zielbewusst, selbstsicher und mit verhaltener Würde die Gemeinde bei allen großen und kleinen Anlässen. Mit klugem Kopf und bescheidener Zurückhaltung hatte er die Herzen der Groß-Hürther für sich gewonnen. Ein gediegenes Wissen sicherte ihm, der vorzüglich zu vermitteln und auszugleichen verstand, Anerkennung in der Führungsschicht und Achtung bei politisch Andersdenkenden. Er war unbestritten zur Zeit seines Rücktritts in Hürth die populärste Persönlichkeit.“ Er hatte der Schule und dem Lehrerberuf in Hürth zu einem hohen sozialen Ansehen verholfen. In den Jahren seines Wirkens im Hürther Rat fielen wichtige Entscheidungen auf dem Weg der Großgemeinde zu einer modernen Stadt. Karl Ingenerf hat viel für diese Entwicklung getan – sowohl als Bürgermeister wie auch durch all das, was er durch seine Persönlichkeit den Menschen in Hürth, den jungen zuerst und zunehmend auch den älteren, über fünfzig Jahre hinweg zu sagen hatte.

Für seine Regeneration war es ein Segen, dass Karl Ingenerf seit 1960 mit Anneliese Schmitz aus Bergisch Gladbach verheiratet war und nun zu einem engagierten Familienvater werden konnte. Die soziale Dimension seines Lebens, die damit in den Blick kommt, hatte ihren innersten Kreis tatsächlich in der Familie. Die Pfarrgemeinde, der er in jedem seiner Wohnorte aktiv zugehörte, war sein nächster Lebenskreis. Schließlich sind die Vereine zu nennen, auch in Hürth die eigentlichen Träger des gesellschaftlichen Lebens: Ingenerfs dritter Lebenskreis. Die Gründung des Sportklub Kalscheuren im Jahre 1949 stand hier am Anfang. Ingenerf engagierte sich vor Ort aber besonders in den Dorfgemeinschaften, in denen alle vertreten waren. Von daher war er auch stets dabei, wenn es um

Hürth als Ganzes ging. Im Jahre 1950 der „Heimatverein der Großgemeinde Hürth“, 1956 die „Hürther Freitagsgesellschaft“ – erste Vereinsgründungen, in denen sich ein Gemeinschaftsbewusstsein innerhalb der Großgemeinde artikulierte. Charakteristisch für Ingenerf, dass er hier auch an die Jugend dachte und sich stark für die Jugendburg Dattenberg am Rhein engagierte. Seine soziale Aktivität, die viele weitere Gesellschaften und Institutionen umfasste, führte seit den 1970er Jahren zu zahlreichen Ehrenmitgliedschaften und zu bemerkenswerten Ehrungen – vom Bundesverdienstkreuz bis zum Ehrenbürgerrecht der Stadt Hürth.

Seine Gesundheit blieb über das Jahr 1965 hinaus gefährdet; Ingenerf musste 1981 vorzeitig in Pension gehen. Doch ein Ruhestand wurde es für ihn nicht. Nach seinem Bürgermeisteramt hatte er noch eine zweite Hälfte seines Lebens vor sich. Er blieb präsent in der Hürther Öffentlichkeit, mit neuer Vereinsaktivität, vor allem jedoch als Redner, den viele zu gewinnen suchten. Karl Ingenerf hatte stets etwas Eigenes zu sagen und er nahm gern Gelegenheiten wahr, die Erfahrungen seines Lebens weiterzugeben. Bei solchen Anlässen merkte man: Ingenerf war ein Meister der Sprache.

Das Bild von Karl Ingenerf wäre in der Tat unvollständig ohne einen Hinweis auf seine vielfältige künstlerische Begabung. Sie schlug sich besonders nieder in seinem Umgang mit dem Wort und der Schrift. Die Geschichten seines Lebens, die er aufschrieb, sind Kunstwerke, geprägt von genauer Beobachtung, Weisheit und Humor. Er liebte es auch, Verse und Gedichte zu machen, die er selbst künstlerisch edierte: mit Zeichnungen, Linolschnitten und mit seiner Begabung für Kalligraphie. Wenn man sich in seine Texte vertieft, wird einem bewusst: Karl Ingenerf war ein Mann des öffentlichen Lebens, aber nicht abhängig davon. Er lebte aus sich selbst, und er war vorsichtig und umsichtig, wenn er anderen begegnete.

Otto Dann
(* 24. August 1937 in Gersdorf/Pommern; † 1. Oktober 2014 in Hürth) war Historiker und Professor an der Universität zu Köln.

† Karl Ingenerf

Bürgermeister der Gemeinde Hürth
von 1961 - 1965